

# Reformierte Kirche Gontenschwil-Zetzwil



Gontenschwil, 22. April 2020

***"Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt."  
Matthäus 28,20***

## **Hirtenbrief Nr. 5**

Liebe Gemeinde

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner unserer Altersheime

Wir leben seit Wochen in einer speziellen Zeit. In einer Zeit, in der wir uns eigentlich ganz normal fühlen und unseren Alltag so normal wie möglich gestalten. Und doch eben nicht normal. Wir gehen einander aus dem Weg, halten Distanz, ziehen uns zurück. Dabei sind wir doch für einander und für die Gemeinschaft geschaffen. Ohne einander werden wir einsam, verlieren wir unseren Halt im Leben. Auch unser Vertrauen wird auf die Probe gestellt.

Wir haben begonnen, wieder Gottesdienste und Anlässe ab dem 8. Juni 2020 zu planen. Darauf freuen wir uns sehr und auf Euch! Wir ermutigen Euch aber weiterhin, in der Zwischenzeit einander und uns zu telefonieren. Wir sind für Euch da!

In diesem Hirtenbrief möchte ich Euch ermutigen, am Vertrauen auf Gott festzuhalten. Wie im Bild des Regenbogens symbolisch dargestellt, verspricht Er uns, **immer** für uns da zu sein – gerade auch in dieser «abnormalen» und vielleicht auch schwierigen Zeit.

Herzliche Grüsse

Rahel Fritschi

## Lesungen

Bitte lest aus der Bibel den Schluss der Geschichte von Noah und seiner Familie auf der Arche, die im 1. Mose (Genesis) Kapitel 8, Verse 1 bis 22 steht, sowie den Psalm 91.

## Geschichte "Matthäi am Letzten"

(aus: «Überlebensgeschichten für jeden Tag» Autor: Axel Kühner)

"Matthäi am Letzten" sagen die Menschen, wenn alles aus ist, wenn keine Hoffnung mehr besteht, wenn das Ende endgültig ist. Dabei steht im letzten Vers des Matthäusevangeliums die beste Aussicht für unser Leben, die Menschheit und die ganze Welt: *«Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!»* (28,20). Die letzten Worte Jesu an seine Jünger sind wie ein Testament, wie ein Vermächtnis für alle Zeit und alle Menschen. Jesus hält uns durch alle Tage hindurch die Treue. Bis zur Vollendung der Welt will Gott uns nahe sein.

Im Alten Bund war ein Zeichen der Treue Gottes der Regenbogen mit seinen sieben Farben. Er sollte die Menschen an den Bund Gottes, den er nach der Sintflut geschlossen hatte, erinnern. Der Bogen der Treue Gottes, der Regenbogen erscheint den Menschen auf der Erde als ein Halbkreis, der sich von Horizont zu Horizont spannt. In Wirklichkeit ist der Regenbogen ein Kreis. Vom Flugzeug aus gesehen erscheint der Bogen als vollkommen runder Kreis. Auf der Erde, in Raum und Zeit begrenzt, kommt uns die Treue Gottes nur halb vor. Und wir sehen das Ganze nicht mehr. Und doch ist die Treue Gottes immer ganz und rund, vollkommen und aus sieben wunderbaren Farben. Die letzten Worte Jesu *«Ich bin bei euch»* sind auch wie ein großer Kreis, in dem unser ganzes Leben Platz hat und gut aufgehoben ist. Mit seiner ganzen, vollkommenen Liebe will uns Jesus begleiten, versorgen und durchdringen bis zur Vollendung. Die letzten Worte Jesu *«bei euch»* leuchten auch in sieben wunderbaren Farben vor uns auf. Jesus ist vor uns. Er öffnet die Türen, ebnet die Wege, erschließt die Räume. Jesus geht vor uns her. Jesus ist hinter uns. In seiner Liebe räumt er auf, ordnet und bringt zurecht, was in unserem Leben zerbricht und mangelt. Jesus ist in seiner Barmherzigkeit unter uns und trägt uns. Jesus ist mit seiner Macht über uns, deckt uns zu. Seine Übermacht ist wirklich über uns allezeit. Jesus geht neben uns her und bewahrt uns vor Verirrungen nach rechts oder links. Immer wieder bringt er uns auf den richtigen Weg. Jesus ist als Fürsprecher und Anwalt am Thron Gottes für uns. Er tritt für uns ein. Und schließlich ist Jesus auch in uns. Dort möchte er Wohnung nehmen, sich auswirken, unser Leben erfüllen, damit wir dann einmal bei ihm wohnen und zu Hause sein können. Ein wunderbarer Kreis aus sieben Farben, in dem wir ganz geborgen und gut aufgehoben sind. "Matthäi am Letzten" ist die beste Parole für unser Leben.

## Predigtgedanken

Liebe Gemeinde,

Wie ist es mit unserem Glauben? Mit unserem Vertrauen? *«Ich könnte glauben, wenn ich doch nur ein paar mehr Anhaltspunkte hätte, dass es Gott wirklich gibt. Aber was ich jeden Tag in der Zeitung lese, das bringt mich dem Glauben wirklich nicht näher.»* Dies sagte ein Bekannter von mir in einem der letzten Familienzusammenkünften. Und eine Freundin sagte vor wenigen Wochen zu mir: *«Ich würde ja vertrauen, aber was, wenn ich doch falle?»*

Bei solchen Sätzen muss ich jeweils tief durchatmen. Viele verschiedene Bibelworte kommen mir in den Sinn. *Der Herr ist mein Hirte* – wie oft habe ich allein in den letzten Wochen diesen alten, vielen so vertrauten, Psalm gesprochen und gespürt, wie er Menschen in Extremsituationen Halt und festen Boden unter den Füßen gibt.

Und vor kurzem erst sagte eine Berufskollegin zu mir: «Ich habe ja Jesus. Dem gebe ich alles ab, was ich an Schwerem höre. Der wird das schon machen.» Ja, wir haben Jesus! Er hat gelebt auf dieser Erde, so wie du und ich. Er ist Vorbild und Richtschnur für viele. Er ist Gott auf Erden. Hoffnung über den Tod hinaus. Ja und dann: *Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen*. Das haben Menschen über die Jahrhunderte hinweg erlebt, geglaubt, erfahren – immer wieder neu und anders. Was brauchen wir denn noch mehr um zu glauben, zu vertrauen?

Jesus selbst begegnet diesem Problem mit dem Nicht-Glauben können oder Nicht-Glauben wollen. Er selbst erlebt, wie schwer es für Menschen ist, eine Haltung zu verändern. Scheinbar müsste alles klar sein, schwarz auf weiss ist es in den Schriften festgehalten, Mose etwa verweist auf ihn – aber die Gemeinde vertraut und glaubt ihm nicht. Ihr geht es um das, was vor Augen ist, um die Anerkennung bei anderen Menschen und nicht um Gott (nachzulesen bei Johannes 5,39-17).

Was macht es so schwer mit dem Glauben und mit dem Vertrauen, damals und heute? Die Gemeinde, zu der Johannes schreibt, war wohl sehr klein. Das Christentum war jung und vielen kritischen Stimmen ausgesetzt. Die christliche Gemeinde war umgeben von der traditionsreichen jüdischen Gemeinde, eine Minderheit also. Und Jesus versucht, sie zu überzeugen, indem er auf die gemeinsamen Schriften, auf die hebräische Bibel verweist. „*Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben.*“ Viel mehr Autorität gibt es nicht. Und doch ist und bleibt es schwierig mit dem Glauben.

Ich versuche eine Verbindung in die heutige Zeit zu ziehen. Die Kirchenmitgliedschaft sinkt. Die Bedeutung der Kirche nimmt ab, das wird immer wieder gesagt, berichtet, geschrieben. Und dennoch feiern weltweit tausende Menschen Gottesdienst, halten Gemeinschaft in Glauben und helfen und ermutigen einander täglich – und wir gehören dazu. Und das alles 2000 Jahre nachdem es so zaghaft anfang mit dem Christentum. Welch Vertrauen haben Menschen doch immer wieder besessen. Welch Vertrauen, welche Beharrlichkeit, welcher Glaube wurde ihnen geschenkt, haben sie gewagt - und so etwas bewegt.

«Hätte mir nicht jemand sagen können, wie schnell die Zeit vergeht?», das sagt mir mit einem verschmitzten, nachdenklichen Lächeln eine ältere Frau. «Dann hätte ich doch manches anders gemacht und vor allem, die Prioritäten anders gesetzt. Ob die Fenster nun sauber oder schmutzig sind, das spielt doch keine Rolle,» meinte sie, «aber die Zeit mit den Kindern, oder das einfach mal in der Sonne sitzen und geniessen – das hätte ich mal mehr machen sollen. Aber» – nach einer Pause fügt sie hinzu – «wenn ich ehrlich bin, hat mir das meine Mutter noch kurz vor ihrem Tod gesagt: Mädchen, hat sie gesagt, je älter du wirst, je schneller vergeht die Zeit. Nutze sie! Ja, das hat sie gesagt. Aber, ich frage mich, warum ist es so schwer, das umzusetzen? Niemand kann sagen, ich hätte es nicht gewusst.» Nachdenklich gehe ich von diesem Gespräch zurück in mein Büro und denke immer wieder daran.

Warum ist es manchmal so schwer, Weisheiten und Erkenntnisse nicht nur zu hören, sondern sie umzusetzen im eigenen Leben mit Wort und Tat?

Und so wie es mir schwerfällt wirklich etwa so umweltbewusst einzukaufen, wie ich es eigentlich möchte oder meine Prioritäten wirklich bewusst im Leben zu setzen, weil ich weiss, dass meine Zeit begrenzt ist – so schwer, wie es für mich persönlich ist, so schwer und noch viel schwerer ist es für die grossen Zusammenhänge dieser Welt.

Und auf der anderen Seite, erleben wir dieses Vertrauen all der Menschen, die gerade jetzt in dieser «abnormalen» Zeit an Gott festhalten. Wir erleben, dass das Engagement und die Solidarität einzelner etwas bewegen kann.

Liebe Gemeinde, immer wieder mag es gute Gründe geben, nicht zu glauben oder nicht zu vertrauen. Aber genauso viele Gründe gibt es der Einladung zum Glauben zu folgen und es zu wagen mit Körper, Geist und Seele, es auszuprobieren, immer wieder neu, gegen den Strom zu schwimmen, zaghaft, beharrlich – und darauf zu vertrauen, dass ER da ist mit seiner Verheissung für Dich und mich und unsere Welt.

Amen

### ***Segen und Schlusswort***

Geht in der Kraft, die ich euch gegeben habe  
getröstet, mutig und zart  
haltet Ausschau nach der Liebe  
Gottes Geist geleite euch.

(RG 331)

Gott schenke dir Mut,  
das, was du erlebst,  
mit ihm zu teilen  
und das Schwere  
an ihn abzugeben.

Er schenke dir Vertrauen,  
dass er deine Angst  
in Kraft verwandeln kann.

Er schenke dir Trost  
durch seine Fürsorge,  
damit deine Liebe reifen kann.

So segne dich der gütige Gott;  
der Vater, Sohn und der Heilige Geist.  
Amen